

Der Schurkenschreck aus Sachseln

Mit einer perfiden Lüge werden Senioren aufgefordert, hohe Geldbeträge fliessen zu lassen. Eine Betrügerin versuchte dies auch bei Adolf Degelo. Doch da geriet sie an den Falschen.

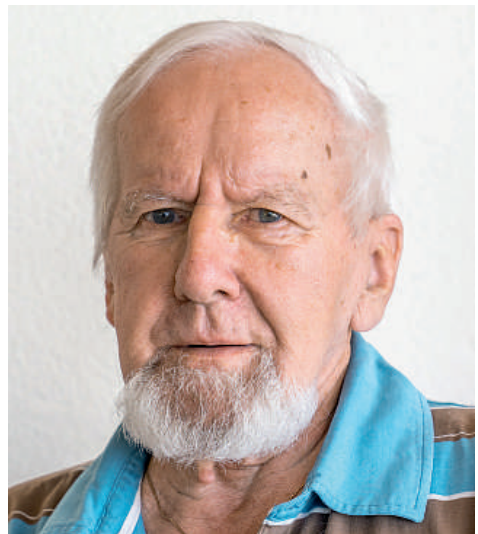
Der Schock muss gross sein: Plötzlich klingelt das Telefon und eine Person teilt dem Angerufenen mit, dass ein Familienmitglied schwer verunfallt sei. Die Geschichten, die danach folgen, variieren. Mal geht es darum, einen Vorschuss für die medizinische Versorgung zu leisten, ein anderes Mal sind hohe Beträge nötig, um der verunfallten Person einen Gefängnisauftenthalt zu ersparen. Wie auch immer: Nur mit viel Geld ist die Notlage zu lösen – und keinesfalls dürfen Angehörige oder die Polizei informiert werden. Es muss schnell gehen. Dreist nutzen die Betrüger den Schock aus, den ein angerufener Mensch erlebt, wenn ein geliebtes Familienmitglied angeblich in grosser Not ist. Auch der 83-jährige Sachslener Adolf Degelo erhielt am Montag, 8. Mai, kurz nach der Mittagszeit einen solchen Anruf. «Man liest immer von solchen Geschichten. Aber dass es mich einmal trifft, hätte ich nicht geglaubt», erzählt der rüstige Senior.

Die Frau am Telefon gab sich als Polizistin aus und fragte Adolf Degelo, ob er eine Tochter habe. Er bejahte dies und nannte ihren Namen. «Dann bin ich bei Ihnen richtig», sagte die Frau. «Ihre Tochter hat einen schweren Autounfall verursacht.» Die andere Person, die in den Unfall verwickelt war, sei gestorben. Deshalb sei die Tochter der Degelos nun im Gefängnis. Im ersten Moment lief es Adolf Degelo und seiner Frau

Beatrix, die ebenfalls daheim in der Stube war, kalt den Rücken runter. «Unsere Tochter war tatsächlich gerade mit dem Auto unterwegs, um nach Österreich in die Ferien zu fahren», erzählt Beatrix Degelo.

Geld aus Tresor im Keller holen...

Die vermeintliche Polizistin berichtete weiter, Adolf Degelo müsse ihr in Luzern 45 000 Franken in bar übergeben, um seine Tochter aus dem Gefängnis zu holen. Doch da roch der Sachslener den Braten. «Mir war rasch klar, dass dies nun eine dieser Betrugsmaschinen sein muss, von denen gewarnt wird.»



Der Sachslener Adolf Degelo roch den Braten und stellte der Betrügerin eine Falle. (Bild: ve)



Besonders Senioren werden oft Opfer von betrügerischen Anrufen. (Symbolbild)

Degelo hätte einfach auflegen und sicherheitshalber seine Tochter anrufen können, um zu fragen, ob alles in Ordnung sei. Doch der Senior wollte die Betrügerin nicht ungestraft davonkommen lassen. Er spielte das Spiel mit. «Ich sagte der Frau, dass ich im Keller einen Tresor mit mehreren zehntausend Franken habe und dass ich das Geld holen werde.» Geld im Keller hatte Adolf Degelo zwar nicht, dafür aber eine gute Idee. Dank dieser «Kellerlüge» konnte er nämlich seine Wohnung verlassen, beim Nachbar klingeln und von dort aus die Polizei benachrichtigen. Die Betrügerin hatte Degelo nämlich eindringlich davor gewarnt, das Telefon aufzulegen, während er in den Keller geht. So wollte sie sicherstellen, dass er unterdessen niemanden anruft.

Einige Minuten später kehrte Adolf Degelo zurück in seine Wohnung und sagte der Betrügerin, er habe das Geld nun aus dem Tresor geholt. In der Zwischenzeit waren bereits drei Zivilpolizisten unterwegs nach Sachseln. Das Problem: Die Frau forderte Adolf Degelo auf, ihr das Geld beim Löwenplatz in Luzern zu übergeben. «Ich antwor-

tete ihr, dass ich in meinem Alter nicht einfach ins Auto steigen und in die Stadt fahren kann. Das war ja nicht mal gelogen», wie er sich lachend erinnert. Nach einigem Hin und Her – die eingetroffenen Polizisten standen inzwischen mucksmäuschenstill in der Stube der Degelos – willigte die Betrügerin ein, das Geld in Sachseln abzuholen. «Insgesamt haben wir über zwei Stunden telefoniert», erzählt Adolf Degelo. Aus gutem Grund: Nach wie vor war es das wichtigste Ziel der Betrügerin, dass ihr Opfer das Telefon nicht auflegt und dem Betrug nicht auf die Schliche kommt.

Leerer Migros-Sack bei Übergabe

Auf Anweisung der Polizisten schnappte sich Adolf Degelo einen Migros-Sack und postierte sich damit vor seinem Wohnblock an der Stucklistrasse. Als dann tatsächlich eine Frau mit roter Jacke auftauchte und auf ihn zulief, fragte er sie, ob sie da sei, um das Geld abzuholen. Die Frau nickte und war sogleich mit zwei Überraschungen konfrontiert. Erste Überraschung: Der Sack war leer. Zweite Überraschung: Kaum merkte sie das,

standen bereits zwei Polizisten hinter ihr und nahmen sie fest. Wie sich im Nachhinein herausstellte, handelte es sich nicht um die Betrügerin, mit der Degelo die ganze Zeit telefoniert hatte, sondern um eine 57-jährige Tschechin, die als «Botengängerin» eingesetzt worden war. Nach Luftsprüngen und Schadenfreude war es Adolf Degelo

vorerst nicht zumute: «Ehrlich gesagt: Ich war fix und fertig und ging danach gleich zurück in die Wohnung.» Angst habe er zwar keine gehabt, zumal sich ja drei bewaffnete Zivilpolizisten versteckt hielten. Doch das lange Telefonat und die Ungewissheit, ob alles reibungslos verlaufe, sei ihm schon an die Nieren gegangen. (ve)

Polizistin Tamara Bösch: «Die Taktiken ändern sich»

Das clevere Vorgehen von Adolf Degelo hat dazu geführt, dass ein Mitglied einer Betrügerbande festgenommen werden konnte. Dennoch ist dies die Ausnahme. Grundsätzlich rät die Polizei, den Anruf zu unterbrechen, sobald man den Verdacht hat, einen Betrüger am Telefon zu haben. Anschliessend soll die Polizei informiert werden. «Viel dagegen machen können wir zwar nicht, aber die Meldungen



helfen uns einzuschätzen, ob es im Kanton vermehrt zu Betrugsversuchen via Telefon kommt», sagt Tamara Bösch (Bild), Präventionsexpertin bei der Kantonspolizei Obwalden.

Die Taktik der Betrüger werde immer raffinierter: «Man kann sich teilweise nicht mehr darauf verlassen, dass die Nummer, die auf dem Display angezeigt wird, wirklich echt ist.» In der Fachsprache nennt man dies «Spoofing». Auf keinen Fall soll man auf das Angebot eines mutmasslichen Betrügers eingehen, das Opfer direkt mit der Polizei zu verbinden. «Der Anruf wird dann einfach an einen anderen Betrüger weitergeleitet.» Deshalb gilt: Anruf vollständig unterbrechen und 117 wählen.

In jüngster Zeit registrierte man auch in Obwalden eine Zunahme solcher Schockanrufe, sagt Tamara Bösch. «Die Taktiken ändern sich.» Früher hatte man beispielsweise eine Häufung von Fällen, bei denen falsche Polizisten eine Person überredeten, ihnen die

Wertsachen aus der Wohnung auszuhändigen, weil das Haus angeblich von Einbrechern bedroht ist. Die Schockanrufe, bei denen ein schwerer Unfall eines Angehörigen vorgetauscht wird, seien der neuste Trend und eine «besonders perfide Masche», so Tamara Bösch. «Die Betrüger nutzen die Angst und den Schrecken ihrer Opfer eiskalt aus.»

Und was passiert, wenn – wie in Sachseln – ein Mitglied einer Betrügerbande gefasst werden kann? Da mache sich oft eine gewisse Ernüchterung breit, räumt Tamara Bösch ein. «Das sind gut organisierte Banden und Clans.» Die Festnahme eines Bandenmitglieds schrecke die Betrüger kaum ab. Die Frau aus Tschechien hat eine mehrmonatige unbedingte Freiheitsstrafe kassiert, doch in der Einvernahme hatte sie keine konkreten Aussagen über ihre Hintermänner gemacht. Dass die Betrügerin am Telefon nicht die gleiche Frau war wie die Abholerin sei übrigens ein typisches Muster. «Es ist sogar möglich, dass Adolf Degelo mit einer Frau im Ausland telefonierte, die dann eine Abholerin in der Zentralschweiz nach Sachseln schickte.»

Für alle, die sich oder ihre Angehörigen zum Thema Betrug informieren wollen, empfiehlt Tamara Bösch zwei Websites: jene der schweizerischen Kriminalprävention sowie eine Präventionskampagne der Kantonspolizei Zürich. Hier finden sich viele Beispiele von Betrugsfällen sowie zahlreiche Tipps.

www.skppsc.ch
www.telefonbetrug.ch